Das Spräggelen im Bezirk Affoltern (Kt. Zürich)

Autor(en): **Schneebeli, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **11 (1907)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-110885

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kuhreihen.

In einem am 20. und 21. September 1750 auf der „auff Hoch-Oberkeitliche Gnädigste Verfügung neü aufgerüster Schau-Bühne“ beim Gymnasium (Klösterli zu St. Joseph) in Schwyz von geistlichen und weltlichen Ehrenpersonen und der studierenden Jugend aufgeführten Theaterstück[1]) findet sich folgender Text eines Kuhreihens:

„Trib usen, trib inen
Die groben und finen,
Die Jungen und Alten,
Die melchen und galten,
Har! har! har!

Ich weiss einen kleinen hoffärthigen
ärtigen bärtigen Buo,
heisst Dussli.
Er hat eine schöne läckhige
schäggige näggige Kuo,
heisst mussli.

Mit horen und ohren, verwunden verwohren,
Die Glieder höch nider, den ruckhen auff kruckhen.
Er tribt sy in einen wyten gfriten
Laubigen, staubigen, krisigen Wald,
Da wurd sy ihm mit Krisen wohl prisen
Gemestet, geglestet, gezentneret bald.
Har! har! har!
Loben dort oben, die runden dort unden,
Dort hinden was z'finden, dort fornen gang hornen.“

Seewen (Schwyz). A. Dettling.

Das Spräggelen im Bezirk Affoltern (Kt. Zürich).

Das sog. Spräggelen der ledigen Burschen in der Nacht vor dem Davidstag (29./30. Dez.) wurde noch vor 25 Jahren im zürcherischen „Amt“ (Bezirk Affoltern) hier und dort abgehalten. Heute ist der altertümliche Brauch eingegangen.

Zwei kürzlich für meine Gemeinde-Chronik[2]) von Obfelden gemachte photographische Bilder der noch erhaltenen Masken mögen die nachstehend gegebenen Ausführungen unterstützen. Das erste zeigt die für die „Spräggelenacht“ kostümierten Dorfburschen (durch Mitglieder des hiesigen Turnvereins dargestellt), das zweite bringt separat die zwei hier noch vorhandenen „Schnabelgeissen“, geführt von einem jungen Mädchen in alter Ämtlertracht.

Nachdem die Jungburschen sich vorher auf die Zuteilung der einzelnen Rollen geeinigt hatten, versammelten sie sich, jeder in ein mehr oder weniger phantastisches Kostüm eingekleidet, bei eingebrochener Nacht an einem

[1]) Manuskript im Besitze des Einsenders.

[2]) Über diese trefflichen von Herrn Prof. Emil Egli in Zürich angeregten Gemeindechroniken s. dieses Archiv VII, 313.

Dorfende und durchzogen dann, bald frohen Jubel entfachend, bald Angst und Schrecken verbreitend, die Dorfstrassen. Voraus marschierte ein bäuerlicher Musikus mit der obligaten Handorgel. Hierauf folgte, geführt von einem kräftigen Treiber mit Peitsche, die „Schnabelgeiss". Es ist dies ein unförmlicher, mit mächtigem Gehörn versehener hölzerner Tierkopf, der von einem in ein Leintuch eingehüllten Mitwirkenden getragen wurde. Der Unterkiefer ist beweglich und wurde durch eine einfache Vorrichtung vom Träger des Monstrums unaufhörlich auf- und zugeklappt, dass es grässlich durch die nächtlichen Dorfstrassen und in die Häuser hallte. Die Schnabelgeiss hatte das Privilegium, in den Häusern, wo sie mit ihren Begleitern einzog — und das waren vor allem die Stuben der Dorfschönen, in denen dann bald die Fussdielen vom Stampfen der tanzenden Paare erdröhnten — erspähte Esswaren zu ergreifen und im Maul aus dem Hause zu tragen. Das gab einen Hauptspass, wenn unter Mithülfe des dienstwilligen Führers auf Silvester und Neujahr im mächtigen Ofen gebackene Wähenstücke, oft auch selbstgebackene Brote von der Schnabelgeiss erfasst und unter allgemeinem Hallo ins Freie gebracht wurden.

Der Schnabelgeiss schloss sich sodann eine Art Hochzeitsgesellschaft an: Braut und Bräutigam, erstere, womöglich die Ämtler-Brautkrone, das sog. Schäpperli tragend, dann Grossvater und Grossmutter (nach der Tracht Burefeufi, Huubefräuli genannt) in alter Tracht. Natürlich steckten sich stets die jüngsten, milchbärtigen Burschen in die Frauenkleider. Einer der Teilnehmer trug eine Kerze oder ein Öllicht gut befestigt auf dem Kopfe, ein wandelnder Leuchtturm in der dunkeln Nacht. Selten fehlte ein russgeschwärzter Teufel, der mit der Schnabelgeiss wetteiferte, mit seinen derben Spässen die Dorfschaft in fröhliche Aufregung zu bringen.

Obfelden. J. Schneebeli.

Alte Galgen.

Unzählige Sagen[1]) und abergläubische Gebräuche[2]) knüpfen sich an die Richtstätten der Vorzeit; es darf daher eine volkskundliche Zeitschrift das, was von diesen Denkmälern noch übrig ist, in den Kreis ihrer Forschung einbeziehen, umsomehr als die spärlichen Überreste, die heute noch sichtbar sind, raschem Verfall und gänzlichem Verschwinden entgegen gehen. Die mittelalterlichen Galgen bestanden aus 2, 3, 4 oder mehr steinernen Pfeilern, welche oben mit horizontalen Balken verbunden waren; an diese letzteren wurde gehängt. Abbildungen alter Galgen aus der Schweiz[3]) und dem Ausland[4]) sind zahlreich erhalten. Unsere Tafeln sollen im Bild festhalten, was wir in drei Bergkantonen, im Wallis, im Tessin, in Uri und Graubünden noch an derartigen Monumenten gefunden haben.

---

[1]) Vgl. z. B. Lütolf, Sagen S. 174. 175. 368. 533; Kuoni, Sagen Nr. 108. 109. 111. 187. 269.

[2]) Heinemann in *Schweiz. Archiv f. Volksk.* IV. 1 ff.

[3]) Zemp, Bilderchroniken, S. 359—360. Tripet, Recherches sur les maîtres des hautes oeuvres. p. 11.

[4]) Vgl. die Stiche von Callot.

Phot. Aufnahme von Frl. L. Vollenweider in Obfelden.

Spräggelengruppe mit zwei Schnabelgeissen aus Obfelden.

Phot. Aufnahme von Frl. L. Vollenweider in Obfelden.

Zwei Schnabelgeissen aus Obfelden.